

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstaltung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Die Regierung und der deutsch-österreichische Parteitag.

Marburg, 12. Oktober.

Das Ministerium Taaffe ist dem allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitag gegenüber schlaff geworden; es will unter keiner Bedingung dulden, daß von der Mitte des Reiches aus eine „unbegründete Beunruhigung“ in die Bevölkerung hinausgetragen werde.

Die Deutschen Oesterreichs haben gar keine Ursache zur Beschwerde — erklären die Regierungsblätter, erklärt die Regierung selbst und da letztere dem allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitage gegenüber — politisch genommen — Kläger, Angeklagter und Richter in einer Person ist, so läßt sich der Spruch wohl voraussetzen.

Von ihrem Standpunkte aus wird die Regierung diesen Parteitag entweder voraus verbieten, oder denselben während der Verhandlung auflösen. Und dies ist uns lieber, als wenn sie sich zur Beschränkung entschlossen hätte.

Beschränkung wäre im vorliegenden Falle Abschwächung, Verwässerung — was aber letztere für eine Partei bedeutet, haben wir in neunzehn Jahren verfassungsmäßigen Strebens zum abschreckenden Beispiele erfahren.

Ein unbedingtes Verbot — dem wir eine Auflösung mitten im „Zorn der freien Rede“ gleichsetzen — ist eine ganze That und fordert zu mannhafter Gegenwehr heraus. Ein unbedingtes Verbot oder eine Auflösung, die wir meinen, ist eine unwillkürliche Anerkennung unserer Sache und wäre das offenste Geständnis der Regierung, daß beide sich ausschließen. Ein solches Verbot, eine solche Auflösung weist uns auf den Weg des strengen Richterrechtes — weist uns den geraden Weg ins Parlament. Die Gegensätze kommen zum vollsten Ausdruck und die Frage ist vor jeder Versumpfung gerettet.

Wir brauchen nichts als Bewegung — brauchen nur dieses Mittel, welches die politische Natur-Heilkunde als das wirksamste preist. So lange das Ministerium Taaffe regiert, hat es noch keine todte Zeit gegeben und soll es keine geben.

Dürfen wir auf dem allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitage nicht deutsch heraus sagen, was unser Herz erfüllt, dann ist die Bewegung, welche das Verbot oder die Auflösung hervorruft, der einzige Erfolg.

Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Je mächtiger die deutsche Bewegung in Oesterreich wird, desto klarer muß sich den maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung aufdrängen, daß für die innere und äußere Politik nur noch zwei Wege sich bahnen lassen: entweder deutsche Führung und das Bündnis mit Deutschland — oder tschechische Führung und ein Bündnis mit Rußland. Die Stellung, welche die öffentliche Meinung im Deutschen Reich zu unserem Kampfe ums nationale Recht nimmt, wird die Entscheidung beschleunigen.

Die Sorge für die Türkei ist ein glücklich überwundener Standpunkt. Das Wohl der Balkanvölker war im Ernste niemals ein Gegenstand, des Schweiges der Diplomaten werth. Erbschaft allein ist es, welche die Mächte anzieht und entzweit und nur die Furcht vor dem Kriege um diese Erbschaft hält dieselben noch mit Mühe und Noth zusammen. Je weiter aber die Ziele liegen, welche die Demonstrations-Flotte sich gesetzt, desto gewisser droht das europäische Konzert sich in Disharmonie aufzulösen.

Grün Erin bereitet sich zu offenem Aufstande vor. Das stolze Albion wird trachten, auch diesen Schandfleck, der so groß ist, wie ganz Irland, mit Blut wegzuwaschen; allein, welche Zukunft ist es, wenn den Niedergeschlagenen kein anderer Trost bleibt, als die Aus-

wanderung nach Amerika, oder der Meuchelmord daheim! —

## Vermischte Nachrichten.

(Erfolge des naturwissenschaftlichen Unterrichts.) Die „National Health Society“ in England setzt Schülerpreise auf die beste Beantwortung von Fragen aus der Gesundheitspflege aus. Bei einer zu diesem Zwecke vorgenommenen Prüfung von Schülerinnen sind nun dem an den London School Board erstatteten Bericht zufolge allerlei ergötzliche Dinge zu Tage gekommen. Vor Allem hatten viele von den Mädchen die technischen Ausdrücke in den Fragen gar nicht oder mißverstanden. So sollten Beschäftigungen namhaft gemacht werden, welche der Gesundheit nachtheilig sind. Ein Mädchen beantwortete diese Frage mit der Erklärung, daß Unwohlsein der Gesundheit ebenso nachtheilig sei wie Krankheit. Ein anderes bezeichnete als ungesunde Beschäftigung Kohlenbrennstoff, „nämlich unreines Blut“. Eine dritte Antwort lautete vollständig: „Es ist nothwendig, daß wir jedes Jahr einige Wochen lang aufs Land gehen, um die frische Luft einzuathmen und gesund und stark zu werden“. Eine vierte: „Je nun, Herz, Lunge, Blut, welches sehr gefährlich ist“. Das Wort Funktion, in einer anderen Frage, richtete große Verwirrung an. Mehrere waren der Ansicht, daß die Haut eine Funktion absondere, welche Respiration genannt werde. Ein Mädchen sagte: „Die Funktion des Herzens befindet sich zwischen den Lungenflügeln“. Ein anderes: „Die Funktion des Herzens ist Thorax (die Brust). Die Beschäftigung des Steinmetz bezeichnete wieder Eine als ungesund, weil er alle Steinsplitter, welche er abschlägt, einathmet und diese den Weg in die Lunge nehmen. Eine Schülerin schilderte umständlich, weshalb das Schusterhandwerk die Gesundheit so schwer benachtheiligt. „Die Schuster drücken immer die Stiefel gegen die Brust,

## Feuilleton.

### Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Das Blut des Vogelstellers erhitet sich und brätet, während er auf arme Thiere lauert, allerhand schädliche Gedanken aus; gelingt ihm der Fang, gleich denkt er bei sich: So fang ich auch Den und Jenen, der sich meiner Listen und Vorspiegelungen nicht versieht, und schnell, eh' er's noch selber recht inne wird, tritt der Versucher in der einsamen Wildnis von Wald und Heide an ihn heran und flüstert ihm zu: Was brauchst Du Drosseln und Finken zu überlisten und Dich Tage lang vergebens abzugeben? Ueberliste die Menschen, und Du hast des Guten vollauf, nur mußt Du klüger sein wie die Vögel und dem Rege, Geseß genannt, immer hübsch vorsichtig aus dem Wege gehen. — So geht er denn hin, hängt die Rege und Spreukeln daheim an die Wand, nun haben freilich die Vögel in Feld und Wald Ruhe vor ihm; aber ihm selber geht's darum noch lange nicht nach Wunsch und die schlimme Angewöhnung des Müßiggangs bringt ihn immer tiefer in den Verfall hinein.

Offenbar hatte der Alte seiner Rede am

Schlusse eine andere Wendung gegeben, als seine vorhergehende Aeußerung erwarten ließ, um die arme Frau nicht von Neuem in Angst und Sorge zu versetzen. Dann reicht er ihr zum Abschied die Hand und sagte gutmüthig:

„Nur nicht verzagt, Base Christel, hinter den schlimmen Tagen kommen auch schon mal wieder die guten, und wo der Mensch in seiner Muthlosigkeit glaubt, nun werde er ganz gewiß seinem Kreuze unterliegen, da bricht mit einmal mitten aus der schwarzen Noth heraus ein goldig heller Sonnenstrahl und an jedem noch so spitzen Leidensdorn funkelt ein Balsamtropfen. Heute, wie ich vor dem Bilde des barmherzigen Samariters stand und mir den Mann dazu dachte, der an einem solchen frommen Meisterstück seine innige Freude hat, siehst Du, Christel, da fiel mir's auf einmal wie ein heiliger Strahl aus der glänzenden Farbenpracht in die Seele: Der Mann hilft auch der armen Bergchristel aus ihrem Glend, denn der Mann weiß, was Menschenliebe ist und wie man Wunden heilt und Thränen trocknet; also getrost, liebe Base. Wann draußen auf dem Berg vor Deinem Häuschen die Linde blüht, dann will ich Dich an unser heutiges Gespräch erinnern — jezo aber sag' ich Dir bloß noch gute Nacht, gute Nacht!“

Mit diesen Worten schied er von der armen

Verlassenen und schritt auf dem steinigen Pfade den Berg hinunter, seiner in der Nähe des Schlosses gelegenen einsamen Dienstwohnung zu, wobei er unterwegs keine anderen Gedanken hatte, als die traurige Lage Christinens und wie er, was in seinen Kräften stand, beim neuen Amtmann aufbieten wolle, um ihr und ihren Kindern eine mehr sorgenfreie Existenz zu bereiten.

„Denn ein solches Herz, so fromm und gut und so unglücklich zugleich gibt's nicht zum zweiten Mal in der Welt“, dachte er bei sich, „und wer ihr ganzes Schicksal kennt, wer es weiß, wie sie's erträgt, der muß davon gerührt werden, hält' er auch sein Lebtag niemals über Menschennoth und Menschenwerth nachgedacht! — Wo sie nur noch die Kraft hernimmt, sich aufrecht zu erhalten und nicht ganz und gar an Gottes Güte und Barmherzigkeit zu verzweifeln! Am Ende ist's wirklich so, wie sie sagt, und das todte Glück allein, das ihr doch zweimal gestorben ist, einmal durch die Treulosigkeit ihres Liebsten und das andere Mal durch den Tod des Kindes, es allein hält sie noch aufrecht, wenn ich's gleich nicht fasse, wie die arme Seele aus solchem Schattentraum noch Muth und Kraft für's Leben schöpfen kann. Ober wär's am Ende wirklich das größere, noch rauhere Glend ihrer gegenwärtigen Lage, daß

drücken dieselbe ein und verlegen das Herz, und wenn sie nicht davon sterben, so bleiben sie doch lebenslänglich Krüppel". Mehrere empfahlen sowohl den Maurern wie den Zimmerleuten bei der Arbeit einen Respirator zu tragen, und Eine sprach sich entschieden dahin aus, daß Jemand, der ohne Brille Holz sägt, in Gefahr sei, sein Augenlicht zu verlieren. Eine löste die Frage radikal, indem sie jede mechanische Arbeit für gesundheitschädlich erklärte. Was verdorbene Luft sei? Antwort: Kohlenstoff ohne Sauerstoff. Das vielfach vorkommene Kauderwälsch mit technischen Ausdrücken kann in den meisten Fällen nur den Kenner der englischen Sprache interessieren; als allgemein verständlich mögen zitiert werden: Das Herz ist ein „konisch“ geformterbeutel und besteht aus vier Theilen: „linke Artillary“, „rechte Artillary“ u. s. w. — Wie wäre es, wenn ähnliche Prüfungen bei uns vorgenommen und ebenso ungeschminkte Berichte über die Ergebnisse veröffentlicht würden?

(Hofgeschichten. Die Wiedervermählung des russischen Kaisers.) Der „Hamburger Korrespondent“, welcher in Bezug auf russische Verhältnisse gewöhnlich gut unterrichtet ist, schreibt: „Es ist richtig, daß in den letzten Tagen des Juli in der Stille die Trauung des damals seit einigen Wochen verwitweten Kaisers Alexander mit der Fürstin Dolgorudi stattgefunden, und daß die junge Frau ihren hohen Gemahl nach Sibada begleitet hat. Hinzugefügt wird, daß die Trauung in aller Form stattgefunden habe, und daß die griechische Kirche die sogenannte Kopulation zur linken Hand nicht kenne. In den höhern St. Petersburger Kreisen soll die Sache schon seit einiger Zeit kein Geheimniß mehr sein. Daß die Fürstin mit dem Kaiser seit Jahren in einem vertrauten Verhältnis stand, daß sie sammt ihren von ihm stammenden Kindern bereits seit dem vorigen Winter im Winter-Palais lebte, und daß sie eine jüngere Schwester der Madame Albedinski (Gemahlin des Statthalters von Polen) ist, braucht nicht erst berichtet zu werden, da diese Thatsachen allgemein bekannt sind; Erwähnung verdient aber vielleicht der weniger bekannte Umstand, daß Verbindungen ähnlicher Art in der kaiserlich russischen Familie bereits früher zu wiederholtenmalen vorkamen, aber stets als Geheimnisse behandelt worden sind. Elisabeth Petrowna, 1741—61 regierende Kaiserin, war seit dem Jahre 1740 mit dem Grafen Cyril Razumowski (einem früheren Kirchensänger) verheiratet und gebor aus dieser Verbindung zwei Kinder. Des gegenwärtigen Kaisers älteste Schwester, die verwitwete Herzogin Marie v. Leuchtenberg, schloß unter Zustimmung ihres kaiserlichen Bruders am 16. November 1856 mit dem Grafen Gregoire Stroganoff eine Ehe, aus welcher eine, gegenwärtig an einen Grafen Schermetjeff ver-

heiratete Tochter geboren wurde; auch diese Verbindung ist trotz ihrer zwanzigjährigen Dauer niemals öffentlich bekannt geworden.“

(Denkmal eines politischen Märtyrers.) In Berviers wurde am Sonntag das Denkmal des belgischen Wundarztes Gregoire Chapius enthüllt, der zuerst in Belgien die Einführung der Civil-Ehe beantragt hatte und am 2. Jänner 1794 auf demselben Plage enthauptet worden war, wo jetzt sein Denkmal steht. Der Feter, die sehr imposant war, wohnte der Bauteinminister bei.

(Leichenverbrennung im Kriege.) Der internationale Kongreß für Gesundheitspflege, welcher (hundertundfünfzig Mitglieder) in Turin getagt, hat den Wunsch ausgesprochen, die Regierungen, welche der Genfer Sanitäts-Konvention beigestimmt haben, sollen derselben einen Zusatz beifügen, worin ausdrücklich festgestellt ist, daß bei etwaigem Kriege die Heere mehrere Verbrennungs-Apparate mit sich führen müssen, um die Getödteten auf dem Schlachtfelde selbst zu verbrennen.“

(Eine interessante Reisegeschichte.) Aus Pohl wird geschrieben: „Mit dem von Rognau nach Walachisch-Meseritsch verkehrenden Postwagen werden zu der hierortigen Eisenbahnstation Reisende befördert. Ein kleiner Industrieller aus einem Orte unweit Walachisch-Meseritsch benutzte den Postwagen und traf in demselben eine sehr distinguirte aussehende Dame, in schweren Sammt gekleidet. Die Dame benahm sich äußerst liebenswürdig und wußte den Industriellen durch ihre Konversation so zu fesseln, daß er sich ihr zu kleinen Diensten anbot. Bei der Ankunft in Pohl führte der galante Reisebegleiter seine Dame am Arme, löste ihr die Fahrkarte und bewachte ihr Gepäc. Da führte der Zufall einen Bekannten des Industriellen auf den Bahnhof. „Wissen Sie, wen Sie am Arme geführt haben? — Eine Hochstaplerin, welche heute aus der Strafanstalt in Walachisch-Meseritsch entlassen wurde!“

(Eine ungarische Stimme über die Lage Oesterreichs.) Der „Pester Lloyd“ schreibt anlässlich der Massenkonfiskationen in Wien vom vorletzten Samstag unter Anderem: „... Szecsenyi sagte einmal von Regierungen dieser Art, sie seien wie Frauen von unkluger Nervosität, die, wenn ein Wasserglas zerbricht, in Ohnmacht fallen. Auf solche habe man dann auch weiter keine Rücksicht zu nehmen, denn wenn in ihrer Gegenwart irgend einmal eine Kanone abgefeuert würde, so bliebe ihnen doch nichts Anderes übrig, als wieder in Ohnmacht zu fallen. Begibt sich das Kabinet Taaffe auf diesen Weg, dann können die Verfassungstreuen ruhig sein, dann fühlt der Gegner den Boden unter seinen Füßen wanken. In den harten Kämpfen, welche die Verfassungs-

partei jetzt durchmacht, wenden sich ihr wieder alle Sympathien zu. Rückhaltlos sprechen wir es aus, daß die Verfassungspartei in dem jetzigen Kampfe die Verfassung, die Freisinnigkeit und — um ein beliebtes Wort zu gebrauchen — das „wahre Oesterreichthum“ auf ihrer Seite hat. Gewiß, sie hat zur Zeit ihrer Regierung weder jene Einheit, noch jene Festigkeit gezeigt, welche von einer regierungsfähigen Partei erwartet werden können, und einer ihrer hervorragendsten Männer, Herr v. Schlumbeck, hat ihr erst dieser Tage vor den Brünner Wählern diesbezüglich manchen ernstern Vorwurf gemacht. Was wir speziell vom ungarischen Standpunkte gegen die Verfassungspartei vorzubringen haben, das ist oft genug gesagt worden, kann uns aber nicht vergessen machen, daß uns unzählige gemeinsame Interessen an jene Partei knüpfen und daß wir ihre politischen, wie nationalen Bestrebungen nicht desavouiren könnten, ohne gleichzeitig auch die staatsrechtlichen Grundlagen der gesammten Monarchie zu tangiren. Zur Stunde, da die auswärtigen Angelegenheiten immer mehr die Kraft und die Aufmerksamkeit der Monarchie herausfordern, fühlen wir, daß nur die Verfassungspartei uns ein verlässlicher Altrier sein kann in der Verfolgung jener konservativen Politik, welcher Ungarn in seiner Gesammtheit nachgeht. Ob die Verfassungspartei sich nun in der Regierung oder außerhalb derselben befindet, wir zweifeln nicht, daß sie ein gewichtiges Wort zu Gunsten einer auswärtigen Politik zu sprechen haben wird, welche jedes neue Abenteuer verhorreskirt.“

(Sollbehandlung der Weintrauben als Wein.) Die Misere in Südtirol hat mehrere Bozener und Ueberetschener Weinhändler veranlaßt, Trauben aus Neapel zu beziehen. Diese Trauben kamen glücklich bis Ala. Da entdeckte die Finanzbehörde, daß für dieselben der Einfuhrzoll wie für Wein zu bezahlen sei. Da dies nicht geschah, wurden die Trauben in Ala angehalten. Man spricht von 1500 Waggons voll Trauben und von einer Zollforderung, die das nette Sämmchen von fl. 180.000 ausmacht. Falls die Nachricht sich bestätigt, wäre das Vorgehen der Finanzbehörde aus dem Grunde zu beklagen, weil wir dann gegen die ähnliche Behandlung der aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland gehenden Trauben keine Einwendung erheben könnten. Die Gleichstellung der Weintrauben mit dem Weine, welche auch in Deutschland jetzt versucht wird, richtet sich fast ausschließlich gegen Oesterreich-Ungarn, aus dem große Quantitäten von Trauben nach Deutschland ausgeführt werden, und wir verlieren die Möglichkeit, dagegen in Deutschland zu protestiren, wenn unsere Finanzorgane in Tirol genau so handeln, wie die preussischen Finanzorgane gegen uns.

ihre die vergangene Noth im Vergleich damit noch milde und frostreich erscheint? Ach, Du schönes armes Geschöpf, was haben die Menschen aus Dir und Deinem schuldlosen glücklichen Dasein gemacht! Der Eine bricht ihr vornehm das Herz, der Andere tritt sie roh mit Füßen; und doch segnet sie den Einen und betet für den Anderen, und Gott der Herr allein weiß, wer von Beiden der größere Sünder an diesem goldtreuen Gemüth ist, wer es elender gemacht hat, Der mit seinen falschen gleißenden Schwüren, oder Der mit seiner offenbaren Schlechtigkeit!

Unter diesem Selbstgespräche hatte er seine kleine Wohnung gegenüber dem alten Schlosse erreicht und war eben im Begriffe, die Thüre aufzuschließen, als neben im Nachbarhaus, das die Frau Hauptmännin von Heidelberg bewohnte, eine ihm gar wohlbekannte liebliche Stimme ein Lied zur Klavierbegleitung zu singen anfang, dessen einfache Melodie, wiewohl er vom Texte kein Wort verstand, den ehrlichen Alten in der Stille der Nacht und bei seiner wehmüthigen Stimmung doppelt tief rührte, so daß er, ohne sich vom Fleck zu rühren, dem Gesang andächtig bis zu Ende lauschte, worauf er wie dankend zu dem erleuchteten Fenster hinaufnickte und in seiner schlichten Weise zu sich sagte:

„Kurius, was doch der Gesang für einen

Unterschied zwischen Schwestern macht, die sich sonst an Gesicht und Gestalt zum Berwecheln ähnlich sehen und wo man schwören möcht! Eine wäre noch immer schöner und anmuthiger wie die Andere. Singt die Jüngere, so meint man eine junge Lerche zu hören, die zum ersten Mal aus der grünen Saat zum blausonnigen Himmelzelt aufsteigt und die Lüste mit ihrem hellen Jubiliren erfüllt; singt die Aeltere, dann tönt's Einem tief und feierlich wie Glockenklang am sonnigen Pfingstmorgen in die Seele, daß Einem vor Nührung das Wasser in die Augen tritt und man weinen und beten möchte wie bei einem schönen Chorale. — Wirklich, die Christel hat einen wunderbar hellen Sinn, das werde ich erst heute inne, und sollte doch die Frau Hauptmännin besser kennen, als sie droben auf'm Berge! Ich weiß nicht, wie es kommt, aber seit sie's gesagt hat, wundert mich selber nicht mehr, daß Frau von Heidelberg und ihre Töchter so wenig Neugierde nach den schönen Sachen des Herrn Amtmannes zeigten, wo doch die anderen Damen vor Staunen und neidischem Betrachten ganz außer sich geriethen! — Das macht, es sind eben Menschen von feinerer Art; und wenn ich es aufrichtig sagen soll, wüß' ich in der ganzen Stadt nur eine einzige Person, die trotz ihrer Niedrigkeit zur Frau von Heidelberg paßt — mein armes Wäslein droben

auf dem Berge mit seinem wellen Moorsträngelein.“

### Drittes Kapitel.

Von dem Augenblick an, da die kasinosfähige Frauenwelt der Stadt in die Wohnung des neuen Amtmanns eingedrungen war, gewann es den Anschein, als wenn im alten Amtschlosse die weibliche Neugierde statt der ernstern Themis für alle Zeit ihren Sitz aufschlagen wolle; denn seitdem wurde die so lange gemiedene, so lange gefürchtete Wohnung der Graneliusin förmlich der Sammelplatz der schönen Welt; Mütter und Töchter, Verheirathete und Unverheirathete thaten sich im Besuche des Schlosses und seiner Räume so wenig mehr einen Zwang an, daß es fast zu keiner Stunde des Tages, außer zur Mittagszeit, an eifrigem Zuspruch fehlte. Die Handwerksleute und der alte Amtsdienner verloren fast den Kopf über dem bunten Durcheinander, das die beständige Anwesenheit so vieler jungen und alten Frauenzimmer verursachte, von denen die Eine dies, die Andere jenes besser wissen wollte, und die sie doch nicht kurz abzufertigen wagten; worüber denn gar manche Sache nicht so pünktlich, wie es hätte sein sollen, ausgeführt und zuletzt sogar mehr Verwirrung als Ordnung angerichtet wurde.

(Oesterreichischer Genossenschaftstag.) Auf die Tagesordnung dieser Versammlung, welche jetzt in Komotau stattfindet, sind u. A. gestellt worden: Antrag der allgemeinen Vorklassifikation in Wien: „Es widerspricht dem Genossenschaftsgesetze, wenn das Statut einer Genossenschaft bestimmt, daß ein Mitglied, welches wegen Nichterfüllung statutenmäßiger Verpflichtungen ausgeschlossen wird, damit jeden Anspruch auf seinen bereits eingezahlten Geschäftsanteil verliert.“ — Antrag der Neutischener Vorklassifikation: „Der Vereinstag hält an den auf dem siebenten Vereinstage in Wien gefaßten Beschlüssen über die Besteuerung der Genossenschaften fest und erklärt, daß nur die Verwirklichung dieser Beschlüsse eine befriedigende Lösung der Angelegenheit herbeizuführen vermag.“ — Antrag des Unterverbandes der Vorklassifikationsvereine von Wien und den Vororten: „1. Es sei seitens des allgemeinen Verbandes an das Finanzministerium eine Denkschrift zu richten, in welcher die auf Besteuerung der Genossenschaften anzuwendenden Grundsätze erörtert werden und das Ansuchen gestellt wird, die gegenwärtige Regierungsvorlage zurückzuziehen und dem Reichsrathe einen jenen Grundsätzen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen; 2. es sei eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, in welcher unter sachlicher Begründung das Ansuchen gestellt wird, die gegenwärtige Regierungsvorlage über die Besteuerung der Genossenschaften, falls sie nicht zurückgezogen wird, zu verwerfen.“ — Antrag des Spar- und Vorklassifikationsvereines Braslitz: „Es ist unbedingt nöthig, daß die verschiedene Stellung, welche Vorstand und Aufsichtsrath in der Genossenschaft einnehmen, wohl beachtet werde; die Außerachtlassung dieser Verschiedenheit bringt für die Genossenschaft große Gefahren.“

(Versöhnungspolitik. — Rudigier, Gleink und Garsten.) Als mit dem Abschluß des Konkordats der Klerikalismus seine höchste Macht erreicht hatte, bekam Bischof Rudigier die Religionsfonds-Güter Gleink und Garsten zur Ausbeutung — eine Begünstigung, die für den streitbaren Kirchenfürsten von bedeutendem materiellen Vortheile begleitet war, nachdem die beiden Güter ein Reinerträgniß von über 25.000 fl. abwarfen während die normalmäßigen Bezüge eines Bischofs in Oesterreich nur 12.000 fl. betragen. Da kam das Bürgerministerium und mit ihm ein freierer Geist in die österreichische Regierung. Derselbe nahm dem Linzer Bischof, der sich als einer der Hauptkämpfer der Klerikalen erwies, die beiden Güter und setzte ihn auf den fixen Gehalt von 12.000 fl. Bischof Rudigier konnte aber an Gleink und Garsten nicht vergessen. In den ultramontanen Journalen und Versammlungen wurde gegen die dem Bischof an-

gehörte Vererbung gedonnert, freilich jahrelang ohne Erfolg. Mit der Berufung des Versöhnungs-Ministeriums Taaffe sollten endlich auch für den Bischof Rudigier bessere Tage anbrechen. Die national-klerikale Majorität des Abgeordnetenhauses nahm während der Budget-Verhandlungen eine Resolution an, worin die Regierung aufgefordert wird, nochmals die Rechtsfrage bezüglich der beiden genannten Güter in Erwägung zu ziehen. Das Ministerium hat diesen Wink beherzigt und nun ist dem Bischof wieder sein „Recht“ geworden. Derselbe versteht es übrigens, eine Konzession mit einer Gegen-Konzession zu beantworten. Sein Organ, das „Linzer Volksblatt“, meldet: „Die Frage, ob sich der Klerus Oesterreichs an der Ausführung des kürzlich sanktionirten Armen-Gesetzes für Oesterreich betheiligen soll, diese Frage, welche von mehreren Seelsorgern in den letzten Tagen gestellt ward, wurde, wie wir hören, vom bischöflichen Ordinariate im bejahenden Sinne beantwortet. Wie wir ferner bestimmt hören, wird das Diözesan-Blatt demnächst das betreffende Gesetz seinem ganzen Inhalt nach dem Klerus mittheilen.“ Das Ministerium Taaffe hat also einen weiteren Erfolg aufzuweisen: Bischof Rudigier gestattet gnädiglich, daß sich der Klerus an der Ausführung des Armengesetzes betheilige.

(Milder Winter.) Entgegen den manigfachen Besorgnissen vor einem rauhen Winter, wie solche durch die unfreundlichen Herbstpräliminarien nachgerufen werden, stellen Forstleute und Landwirthe, gestützt auf erfahrungsmäßige Beobachtungen im Thier- und Pflanzenleben, in Aussicht, daß sich die gefährliche Jahreszeit diesmal ungewöhnlich milde anlassen werde. Als Grundlage dieser Witterungsdiagnose wird vor Allem auf gewisse Heidekräuter, besonders auf die Ericaceen hingewiesen. Hatte nämlich diese im vorigen Jahre auf den Blüthenrispen bis in die obersten Schichten starke Blüthenansätze, so sind dieselben heuer kaum zur Hälfte besetzt, was eben einen milden Winter ankündigt. — Gleiches prognostizieren auch die Bienen, indem sie trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer Wachs ansetzen und noch häufig außerhalb der Stöcke getroffen werden, während sie vor strengen Wintern, wie dem vorjährigen, um diese Zeit sich bereits verbaut haben.

### Marburger Berichte.

(Erstickt.) In Arnfels ist der sechzigjährige Inwohner Johann Sakinger beim Fleischnuß erstickt.

(Vierauslage.) Das Landesgesetz-Blatt enthält die Kundmachung, betreffend die Genehmigung jenes Landtags-Beschlusses, durch wel-

chen der Stadtgemeinde Rann die Einhebung einer Vierauslage bewilligt wird.

(Wacker.) Beim großen Brande in St. Veit am Bogau, welcher am 8. d. M. stattgefunden, haben die Feuerwehren von Leibnitz, Straß und Ehrenhausen bis zur Erschöpfung am Rettungswerke mitgearbeitet.

(Bezirksvertretung.) In außerordentlicher Sitzung vom 8. d. M. hat die hiesige Bezirksvertretung beschlossen, die Rechnung, betreffend die Verwaltung des Kreisamtsgebäudes noch einmal zu prüfen. (Antrag des Herrn Simon). Kann dieses Gebäude verkauft werden, so wird der Erlös dem Fonde zur Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg gewidmet. (Antrag des Herrn Dr. Serneck.)

(Deutscher Schulverein.) In der Marktgemeinde Wöllan zählt der Deutsche Schulverein vierundzwanzig Mitglieder.

(Untersteirische Wäber.) Die Gesamtzahl der Gäste, welche heuer das Franz-Josefs-Bad in Tälfer besucht haben, beläuft sich auf 497.

(Bekämpfung der Reblaus.) Die Arbeiten zur Bekämpfung der Reblaus im Ranner Weingebirge werden unter der Leitung des Herrn Friedrich Müller, Sekretär der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft, fortgesetzt, da Herr Julius Hansel, Adjunkt der Weinbauerschule, mit den Jünglingen der Anstalt nicht länger mehr fern bleiben kann.

### Letzte Post.

Die Führer der Slovenen haben beschlossen, in allen slovenischen Landestheilen Volksversammlungen abzuhalten und soll dem Ministerium die vollste Anerkennung seiner Politik ausgesprochen werden.

Tiska wird einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Komitats-Domestikalkassen einbringen.

Der türkische Ministerrath hat beschlossen, Dulcigno sofort und bedingungslos an Montenegro zu übergeben.

In Frankreich sind fünfundachtzig nicht ermächtigte Kongregationen aufzulösen und sollen sechshundert Kapellen geschlossen werden.

In Kaschggar ist ein bedeutender Aufstand der Mahomedaner gegen die Chinesen ausgebrochen.

### Vom Büchertisch.

#### Für Holz-Konsumenten und Holzhändler

ist soeben eine vom hiesigen k. k. Reichsmeister Herrn Emil Stoert berechnete und herausgegebene Umrechnungstafel aus der E. Jantsch'schen Buchdruckerei hervorgegangen. Diese sehr praktische und für das tägliche geschäftliche Leben unentbehrliche Wandtafel, welche durch ihre hübsche Ausstattung, wie auch durch ihren

Wohl hundert Mal des Tages mußte der ehrliche Michel Uhl voll Grimm an die Bemerkung seiner Waise, der Bergkrästel, denken, daß so etwas nur einem unverheiratheten Manne passieren könne: wobei ihn nur das Eine recht aus Herzensgrund freute, daß die Frau Hauptmännin und ihre Töchter nach wie vor fernblieben und nicht einmal von ihren Fenstern aus von den Vorgängen im Schlosse Notiz nahmen.

An einem späten Nachmittag hatte man endlich glücklich den prachtvollen Trumeau mit dem schweren goldenen Rahmen unter der lauten Akklamation von mindestens einem Duzend entzückter Mütter und Töchter an dem Pfeiler zwischen den beiden Fenstern der Staatsstube aufgehängt.

In der darauffolgenden Nacht hörten plötzlich die Anwohner des Schlosses mit dem letzten Glockenschlag der Geisterstunde ein entsetzliches donnerähnliches Gepolter im Inneren des Schlosses, nicht anders, als wenn der Dachstuhl oder zum mindesten eine Zimmerdecke des alten hundertjährigen Baues mit Krachen eingestürzt wäre. — Viele der Nachbarn sahen entsetzt aus dem ersten Schlummer empor und stürzten an die Fenster; der Nachtwächter, eben im Begriffe, die Stunde der Mitternacht auszurufen, antwortete kläglich auf die Frage der Frau von Heidel nach der Ursache des schrecklichen Lärms:

„Ach, gnädige Frau, es wannert im Schlosse!“ und machte sich, getreu seiner Berufspflicht, schnell aus dem Staube; der alte Amtsdienner aber zündete seine Laterne an und begab sich in Begleitung des gleichfalls in der Nähe wohnenden Schreiners und dessen Gesellen hinüber, um nach dem Grund des Lärms zu forschen.

In tausend Splitter zertrümmert lag der prachtvolle Spiegel auf dem Boden, der herrliche Goldrahmen obendrein mehrmals gebrochen, und ebenso der Deckel des kostbaren Fortepianos durch das Herabstürzen des mehrer Zentner schweren Trumeaus so bedeutend verletzt, daß es ein Jammer war, die, wie man sich bald überzeugte, durch den Umstand veranlaßt worden war, daß der von den Handwerksleuten Tags zuvor in die Wand geschlagene und sorgfältig eingegipfte eiserne Haken die Last des Spiegels nicht zu tragen vermochte, — eine Entdeckung, die sowohl den Schreiner wie dessen Gesellen, am meisten aber doch den alten Michel Uhl mit einer unbeschreiblichen Bestürzung erfüllte. Der Schaden belief sich gewiß auf mehr als hundert Thaler, vorausgesetzt, daß das kostbare Klavier auch im Innern durch den Sturz des Spiegels Schaden gelitten hatte. Wie versteinert standen daher Alle eine Zeitlang sprachlos da, bis

der Amtsdienner wehklagend in die Worte ausbrach:

„O das Unglück! O die verfluchten Weibskinder! So was aber kann auch nur einem unverheiratheten Manne passieren, wär' eine Frau Amtmännin da, sie hätten's nimmer gewagt, uns mit ihrer heillosen Neugierde die Arbeit zu verderben!“

„Die Sakerlotts-Weibskinder sind allein an dem Unglück schuld!“ rief leuchtend der Schreiner, dem bei diesem unverhofften Auskunftsittel, sich und seine Leute von der Verantwortlichkeit frei zu machen, eine Zentnerlast, so schwer wie der Spiegel selber, vom Herzen fiel. „Herzogott! was war das heut' Vormittag wieder für ein Geläuf, für ein Geschnatter, für ein Begucken und Dreinreden! Da soll einmal ein ehrlicher Handwerksmann seine Schuldigkeit thun!“

Die Gesellen, nicht minder froh als ihr Meister, sich mit heiler Haut aus der schlimmen Affaire herausziehen zu können, stimmten im Chor in dessen Klagen und Verwünschungen ein.

(Fortsetzung folgt.)

billigen Preis von 10 Kr. sich Jedermann empfiehlt, dürfte in Kurzem einen großen und raschen Absatz erreichen. Dieselbe ist sowohl in jeder Buchhandlung, wie auch beim Verfasser zu beziehen.

Da das hohe Ministerium für Kultus und Unterricht die Teilung der I., II. und III. Klasse des hierortigen Gymnasiums in Parallelkurse bewilligt hat, so werden die Herren Hauseigentümer in der Nähe des Gymnasiums (Kärntnergasse, Hauptplatz, Domgasse) ersucht, Anbote über die Vermietung von drei Zimmern für Schulzimmer bis 15. Oktober 1880 an die k. k. Gymnasial-Direktion zu machen. (1130)

## Anzeige.

Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass sie auf hiesigem Platze, Tegethoffstrasse Nr. 21, ein

### Damen-Mode-Geschäft

eröffnet hat. (1085)

Braut-, Ball-, Trauer-Kleider etc. werden nach dem neuesten und elegantesten Schnitte angefertigt und zu billigstem Preise in solidester Ausführung geliefert.

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll

**Anna Krizan.**

Dasselbst werden auch **Lehrmädchen** aufgenommen.

## Wichtig für Damen!

Gefertigte erlaubt sich den P. T. geehrten Damen anzuzeigen, daß sie einen **Unterrichts-Curs** für Mädchen mit 1. November d. J. im **Zuschneiden, Zusammenstellen und Nähen der Wäsche**, sowie auch im **Schnittzeichnen** eröffnen wird.

Für gründlichen Unterricht bürgt, wie auch um zahlreichen Zuspruch bittet

**Fanni Bartelt,**

Postgasse Nr. 8.

NB. Auch im **Maschin-Nähen** wird Unterricht erteilt.

## Das grösste Lager

**fertiger**

## Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie **Stoffe** zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Mass zu den billigsten Preisen empfiehlt

**A. Scheikl**

(1132)

Herrengasse, neben Café Pichs.

## Freiw. Lizitation.

Mit stadträtlicher Bewilligung werden **Samstag den 16. Oktober 1880** Vormittags 9 Uhr

in der Domgasse, Haus Nr. 1, Gewölbe, gegen Baarzahlung und sofortige Wegschaffung an den Meistbietenden hintangegeben werden: **Zimmereinrichtungsküde**, als: Sopha, Sessel, Betten, Tische, Waschkästen, Nachtkastel, Häng- und Schubladkästen, Bettzeug etc. (1125)

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 39 in der Kärntnerstrasse zu Marburg, 1 Stock hoch, mit 12 Wohnstücken, ganz neu hergerichtet, ist unter annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Auch ist daselbst eine sehr **freundliche Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche, Holzlage und Keller zu vermieten.

Gefällige Anfragen im **Aushilfsklasse-Verein** zu Marburg. (1113)

## Eine freundliche Wohnung,

sonnseitig, mit 3 gassenseitigen Zimmern, Sparschrank und Zugehör ist vom 1. Dezember zu vermieten. (1128)

Anzufragen Kärntnergasse Nr. 18.

## Trifailer Kohlen

sind bei (1129)

**Karl Riffmann**, Mellingerstrasse 23, in beliebigem Quantum ins Haus gestellt und billigst berechnet zu haben.

Aufträge werden angenommen in der Postgasse Nr. 8, im Gewölbe des **Hrl. F. Bartelt**.

## Abonnements-Anzeige.

Erlaube mir den P. T. Herrschaften und Publikum bekannt zu geben, daß ich Bestellungen auf Theater-Fahrten im Abonnement unter billigsten Bedingungen annehme.

Hochachtungsvoll

**Rudolf Mikusch,**

Flakereibesitzer, Burggasse Nr. 26.

## Für einen Eigenbau-Weinschank geeignetes Lokale

auf frequentem Posten wird zu miethen gesucht. Adressen abzugeben im Comptoir d. Bl. (1134)

3. 15609.

## Edikt.

(1136)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der **Franz Purkhardt, Rosa Purkhardt, Anna Popp geb. Purkhardt, Josef Purkhardt, Maria Arner, Theodor Purkhardt, Johann Holzer, Friederike Seifried und Josefine Seifried**, endlich des **Karl Purkhardt** und der **Maria Purkhardt**, die freiwillige Versteigerung der denselben, resp. zum Verlasse des **Karl Purkhardt** gehörigen, gerichtlich auf 2271 fl. 92 kr. geschätzten Realitäten **Berg Nr. 91 1/2, 95, 111, 139** ad Straß in **Strichovez** sammt darauf stehender Frucht bewilligt und hiezu die Tagsatzung an Ort und Stelle der Realität auf den **18. Oktober 1880** Vormittags 10 Uhr mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Realitäten auch unter dem Schätzwerte, jedoch nicht unter 1000 fl. hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wovon insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Vadium zu Händen der Lizitations-Kommission, der Erstehende aber binnen 8 Tagen vom Tage der Erstehung ein Viertel des Meistbotes, binnen 3 Monaten vom Erstehungstage an ein weiteres Viertel des Meistbotes, den Rest des Meistbotes aber, in welchen der Erstehende die Forderung der **Mureder Sparkassa** und das Vadium einrechnen kann, binnen 9 Monaten vom Tage der Erstehung zu Gerichtsbanden zu erlegen hat. — sind hieramts einzusehen. Den **Tabulargläubigern** bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Kaufpreis vorbehalten.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 9. Oktober 1880.

3. 15276.

## Edikt.

(1138)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des **J. Krochmal** durch **Dr. Grafenstein** gegen **Mlois Edl. v. Kriehuber pto. 25000 fl. i. A.** zur Bornahme der Veräußerung von kleineren Weingebinden im Schätzwerte von ca. 2000 fl. die Tagsatzung auf den **25. Oktober 1880** Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr, nöthigenfalls auch die folgenden Tage in der **Biltringhof- und Kärntnergasse** angeordnet worden. Die Fahrnisse werden hiebei auch unter dem Schätzwerte gegen Wegschaffung und Baarzahlung hintangegeben.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 28. August 1880.

**Epilepsie** Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in **Berlin, NW., Louisen-Strasse 32.** Schon Hunderte geheilt. (1091)

## Man biete dem Glücke die Hand!

**400,000 R.-Mark**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geldverlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist. Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. **Mark 400,000**, spez. aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	108 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	538 Gewinne M 1000,
5 Gewinn M 25,000,	676 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,345 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur **Mark 6** oder **3 1/2 fl.** 8  
1 halbes " " " **3** " **1 1/2 fl.** 8  
1 viertel " " " **1 1/2** " **90 kr.** 8

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc.

Borausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. Oktober d. J.** zukommen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

**Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,**

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

(1114)

D. O.

## Große Auswahl

von

## Grab-Laternen

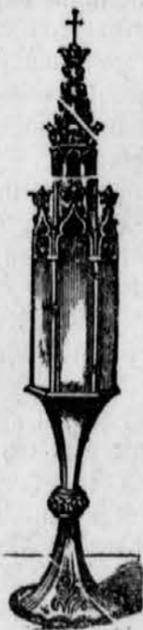
von 3 fl. 50 kr. bis 20 fl. per Stück; auch werden

Laternen ausgeliehen

bei (1126)

**Otto Schulze,**

Spenglermeister.



## Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstrasse und Theatergasse in **Marburg.** (1052)